

GaleriInfo 6/2025

16.10.2025

**SYMPOSIUM
KOHLE | STAHL | KUNST
Kunst als Katalysator für lebendige Vergangenheit**

Reinhold Kopp, Vorsitzender des Vereins Saarländische Galerie – Europäisches Kunstforum, begrüßt StS **Thorsten Bischoff**, Leiter der Landesvertretung des Saarlandes, Berlin, **Josefine Ortleb**, Bundestagsvizepräsidentin, Dipl. Geograph **Delf Slotta**, Reg-Dir. i. R., Ministerium für Bildung und Kultur des Saarlandes, Dr. **Anna Magdalena Heide**, Kulturwissenschaftlerin, Deutsches Bergbaumuseum, Bochum, **Burkhard Detzler**, Professor für computergenerierte Gestaltung an der Hochschule der Bildenden Künste Saar, Saarbrücken, und **Peter Dausend**, politischer Korrespondent „Die Zeit“, Berlin.

Er kündigt **Anke Rehlinger**, Ministerpräsidentin des Saarlandes und diesjährige Präsidentin des Bundesrates, an, die über den Strukturwandel des Saarlandes sprechen wird.

Das Symposium ist Teil der laufenden Ausstellung KOHLE | STAHL | KUNST in der Saarländischen Galerie, Berlin, (zu sehen bis 25.10.2025). Ziel der Veranstaltung ist es, gemeinsam mit Besucherinnen und Besuchern sowie Fachleuten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Kunst über Wege zur Bewältigung der Folgen des Strukturwandels zu diskutieren. Im Mittelpunkt steht dabei der künstlerische Einfluss auf das kulturelle Erbe der Industriekultur und die Rolle der Kunst bei der Bewahrung des kollektiven Gedächtnisses. Das Projekt zur Industriekultur aus Kohle und Stahl wird von der saarländischen Ministerpräsidentin, der RAG-Stiftung und der Montanstiftung Saar unterstützt.

Thorsten Bischoff begrüßt die Gäste und betont, dass diese Veranstaltung den Wurzeln der saarländischen Identität gewidmet ist. Bergbau und Stahlindustrie haben das Land geprägt, brachten Arbeit und Wohlstand, sowie Stolz und Zusammenhalt. Als schönes Beispiel erwähnt er den Auftritt des Saarlandes bei den Olympischen Spielen 1952. Damals brachte die saarländische Delegation als Geschenk eine Grubenlampe für das olympische Komitee mit.

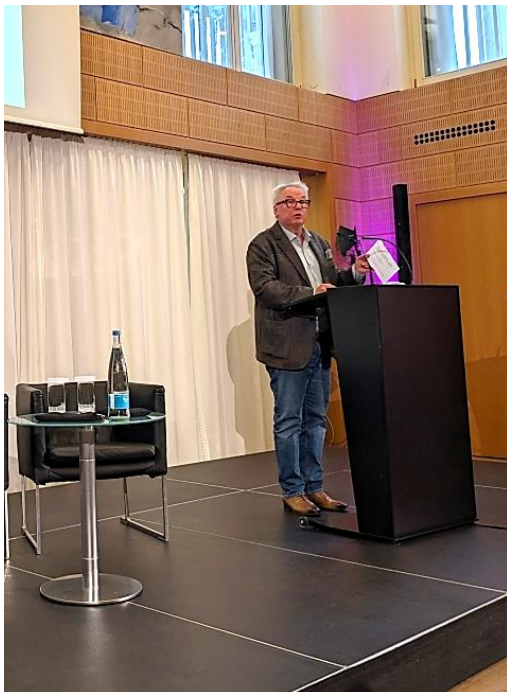
Förderpartner:



Josefine Ortleb, führt aus, dass ein guter Strukturwandel ein Zukunftswandel für alle sein muss und aus Herausforderungen Chancen entstehen müssen, die die Menschen in den Kohleregionen spüren.

Der Bund spiele dabei eine entscheidende Rolle, um den Wandel zu unterstützen, Arbeitsplätze zu sichern und regionale Wirtschaft zu stärken. Nur so könne der Übergang zu zukunftsfähigen Strukturen gelingen und langfristige Perspektiven für die Menschen vor Ort geschaffen werden.

Dabei bleibe in Zukunft die Stahlindustrie von Bedeutung, aber die Produktion soll auf erneuerbare Energien und Wasserstoff umgestellt werden, um das Saarland als Standort für grünen Wasserstoff zu positionieren.

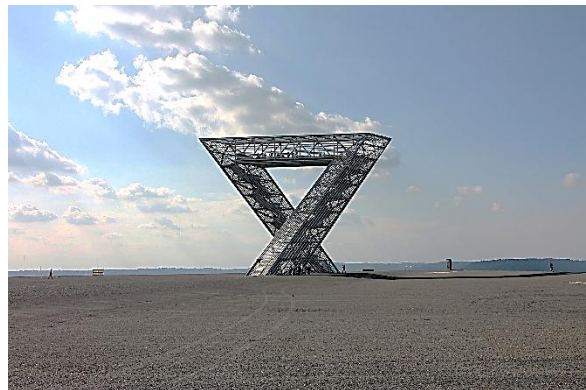


Delf Slotta hat sich durch seine Bücher, Ausstellungen und Forschungsarbeiten zu der berg- und hüttenmännischen Kunst und der industriellen Kultur den Ruf als „Papst der Industriekultur“ erworben.

Er spricht über das Ende des Bergbaus im Jahr 2012, ein Ereignis, das nicht nur das wirtschaftliche Gefüge des Saarlands nachhaltig veränderte, sondern auch das Ende einer Ära markierte, die über viele Jahrhunderte das Leben, die Arbeitswelt und das soziale Gefüge der Region geprägt hat. Die bergmännische und industrielle Kultur war eng mit Werten, Traditionen und Arbeitsmentalitäten verbunden – von Solidarität und Gemeinschaftsgeist bis hin zu handwerklicher Präzision und technischem Innovationsstreben.

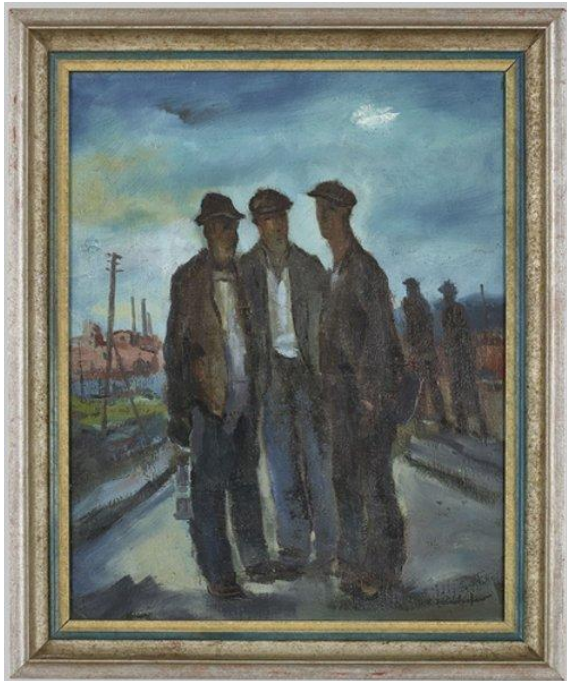
Diese kulturellen Prägungen wirken bis heute fort und sind spürbar in Selbstbewusstsein, Identität und Lebensart. Delf Slotta betont, dass das Bewahren und Vermitteln dieser industriellen Vergangenheit auch für die zukünftige kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung des Saarlands von zentraler Bedeutung ist.

Er erwähnt das Saarpolygon, errichtet auf einer Halde in Ensdorf/Landkreis Saarlouis, als ein eindrucksvolles Industriedenkmal und nennt diese Landmarke ein Symbol für den Wandel und die Geschichte des Saarlandes, das zugleich für das Ende der Kohleära und den Übergang zu einer zukunftsorientierten Gesellschaft steht, weil sie die Themen Tradition, Veränderung und Zukunft verbindet.



Anna Magdalena Heide spricht über Darstellungen des Bergbaus in der Kunst und verweist dabei insbesondere auf das Bergbau-Museum Bochum – das weltweit größte seiner Art und zugleich ein bedeutendes Forschungs-, Dokumentations- und Archivzentrum zur Montangeschichte.

Bergbaumotive sind seit der frühen Neuzeit ein fester Bestandteil der Kunstgeschichte. Mit dem Übergang zur späten Neuzeit wandelten sich die Darstellungsformen: Zunächst prägten romantisierende, später ideologisierende und heroisierende Motive das Bild. Parallel zu diesen künstlerischen Entwicklungen entstanden Traditionen und ein starkes Standesbewusstsein, das sich etwa in speziellen Uniformen, Festen und feierlichen Paraden ausdrückte, die einen festen Platz im kulturellen Leben der Bergleute einnahmen.



Fritz Zolnhofer:
Bergleute bei der Heimkehr, ca. 1930,
Bergbau Museum Bochum



Constantin Meunier:
Großer Bergmann, 1900,
Bergbau Museum Bochum

Nachfolgende Künstlergenerationen wählen eher abstrakte oder konzeptuelle Wege: Sie zeigen industrielle Formen in verfremdeten Fotos und thematisieren den Strukturwandel in Bildern oder Grafiken. Andere Künstler und Künstlerinnen greifen das Thema mit surrealer Malerei und Installationen kreativ auf oder zeigen, dass die industrielle Vergangenheit auch heute noch Bedeutung hat – als Zeichen für Veränderung, Arbeitskultur und regionale Identität. Ihre Kunst macht sichtbar, was sonst in Vergessenheit geraten könnte. Die Industriekultur aus Kohle und Stahl lebt als kollektives Gedächtnis trotz des gesellschaftlichen Wandels weiter.



Ministerpräsidentin Anke Rehlinger spricht im Kontext der saarländischen Industriegeschichte über den Wandel und die Bedeutung moderner Zukunftstechnologien.

Sie betont, dass der Strukturwandel im Saarland eine gemeinsame Aufgabe von Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur ist. Sie sieht Kunst und Kultur als wichtigen Teil dieser Transformation, denn sie bewahren das industrielle Erbe, stärken die regionale Identität und schaffen neue Perspektiven für die Zukunft. Kultur gilt für sie nicht als Luxus, sondern als Motor für Zusammenhalt, Lebensqualität und Innovation.

Durch kreative Projekte und die kulturelle Nutzung ehemaliger Industrieorte wird der Wandel sichtbar und positiv erlebbar gemacht. Besonders erwähnt Anke Rehlinger die Völklinger Hutte, das weltweit einzige vollständig erhaltene Eisenwerk aus der Hochphase der Industrialisierung und ein UNESCO-Welterbe. Für Besucherinnen und Besucher ist das Industriedenkmal ein Ort, an dem Geschichte, Gegenwart und Zukunft auf eindrucksvolle Weise miteinander verschmelzen.

Förderpartner:



Burkhard Detzler beschäftigt sich intensiv mit dem Thema *Wege der Kunst - Aus Kohle und Stahl zur Künstlichen Intelligenz*. Er betrachtet dabei nicht nur die technischen Fortschritte, sondern vor allem die gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen, die mit dieser Entwicklung einhergehen.

Für ihn ist Künstliche Intelligenz nicht nur eine neue Technologie, sondern vor allem eine kulturelle Antwort auf die Unsicherheiten, mit denen Menschen bei ihren Entscheidungen konfrontiert sind. Gleichzeitig eröffnet sie neue Möglichkeiten, kreativ zu arbeiten, Wissen zu teilen und Zusammenarbeit neu zu denken. In seinen Kursen zeigt er seinen Studierenden, wie sie Künstliche Intelligenz kreativ in der Kunst einsetzen können und sie als Partner für Gestaltungsprozesse und Projekte nutzen.



v.l.n.r. Peter Dausend, Prof. Burkhard Detzler, Dr. Anna Magdalena Heide, Dipl.Geograph Delf Slotta

Was nehmen wir von den Werten der Berg- und Hüttenleute mit in Kulturprojekte der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformation?

Diese Fragestellung und Aspekte der Beiträge moderiert Peter Dausend in einer anschließenden Diskussion. Dabei erwähnt er, dass sich in der jungen Generation das Verhältnis zu alten Werten und Traditionen verändert hat. Orientierte man sich früher stark an überlieferten Normen und Generationenmodellen, ist heute Selbstständigkeit, Individualisierung und Mobilität wichtiger. Das Podium ist sich einig darüber, dass dies eine Herausforderung für die Politik darstellt, die stärker auf die Bedürfnisse und Perspektiven der jüngeren Generation eingehen muss.

Text: Irmtrud Pandza
Fotos: Hubert Pandza